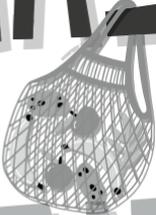


Rolf Rugenwälder

DU 
HAST MIR 
 **DEN KOPF**
FAIRTRADE

**WIE ICH MICH IN EINE ÖKOAKTIVISTIN VERLIEBTE
UND MEIN LEBEN NACHHALTIG VERÄNDERN MUSSTE**

riva

© 2021 des Titels »Du hast mir den Kopf fairtrade« von Rolf Rugenwälder
(ISBN 978-3-7423-1775-9) by mvg Verlag, München, Verlagsgruppe GmbH, München.
Nähere Informationen unter: www.mvg.de

Liebe Leseperson (m/w/d),

schön, dass du da bist! Ich bin nämlich auch da. Also, nicht so persönlich-physikalisch da – nicht dass du jetzt denkst, mein Geist wäre in den Seiten eingesperrt und du müsstest das Cover aufschlitzen, um mich zu befreien. Nein, so ein Buch ist das überhaupt nicht. Das wäre auch nicht sehr nachhaltig! Und darum geht es hier ja im Großen und Ganzen: ums Nachhaltigsein, -werden und -bleiben. Womit wir wieder bei mir wären. Ich hab mich nämlich im letzten Jahr redlich bemüht, einen CO₂-Abdruck zu hinterlassen, den man mit der Lupe suchen muss. Oder mit 'nem Kohlendioxidensensor mit nichtdispersiver Infrarottechnologie (weil, mit 'ner Lupe kommt man da nicht weit).

Aber wenn ich so zurückschaue, sehe ich vor allem eins: Ich war doof. Und verliebt. Was ja in etwa dasselbe ist. Wie Dennis sagen würde. Obwohl der eigentlich keine Ahnung von Frauen hat – und erst recht nicht von Marlene. Ist trotzdem viel passiert, worauf ich nicht stolz bin. Naja. Siehst du ja dann, liebe Leseperson, wenn du weiterblätterst.

Hätte ich im Januar zum Beispiel schon sagen können, dass man Waschnüsse nicht essen kann? Eben. Inzwischen kann ich fünf Waschnüsse vom Klo aus in die geöffnete Waschmaschine werfen, ohne dass eine einzige danebengeht – mehrfach ausprobiert! Ich weiß sogar, dass man sie vor dem Waschen in ein Beutelchen tun sollte, wenn man seine Socken splitterfrei bevorzugt. Und das ist nur eins von hundertelf coolen Dingen, die letztes Jahr in meinem Leben aufgepoppt sind. Die meisten davon habe ich hier aufgeschrieben, mindestens aber 48 (gerade noch mal grob überschlagen).

Bevor die ganze Marlene-Geschichte überhaupt angefangen hat, war mir natürlich auch schon klar, dass mein ökologischer Fußabdruck ungefähr Godzillas Schuhgröße hat. Und natürlich wusste ein Teil meines Gehirns auch schon, dass ich meinen Grüngürtel mal enger schnallen und ein paar Tonnen CO₂ abnehmen muss. Nur wusste ich gar nicht, wo anfangen. Und am wichtigsten: Ich hatte auch überhaupt keine Lust! Nämlich verdammt

anstrengend, seine Gewohnheiten zu ändern. Weiß jeder, der mal probiert hat, mit dem Joggen aufzuhören. Kleiner Scherz.

Zum Glück hat sich das alles geändert, und dafür bin ich, so doof es klingt, ganz schön dankbar. Marlene natürlich. Dennis irgendwie auch. Und Kim, klar. Oma Rita, logisch. Meinen Eltern? Warum nicht! Dankbarkeit ist das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man's teilt (stimmt nicht wirklich, wenn man drüber nachdenkt, klingt aber wie vom Dalai Lama höchstpersönlich). Aber wenn ich noch mal überfliege, was mir im letzten Jahr so aus dem Kuli geflossen ist, fällt mir auf: Ein paar Tagebuch-Einträge lesen sich, als ob ich mich über alle Leute lustig machen wollte, die was für den Planeten tun. Und da muss ich sagen: Klar wollte ich das! Ich konnte nämlich nicht zugeben, dass die vielleicht einfach recht hatten. Und war auch ein bisschen neidisch. Die hatten was, worauf sie stolz sein konnten. Ich hatte nur mein schlechtes Gewissen, Liebeskummer und kein Thema für meine Abschlussarbeit. Aber das kannst du ja gleich selbst nachlesen, liebe Leseperson, und dir ein eigenes Urteil bilden. Zensiert hab ich nämlich nix. Wie heißt es so schön? Hinterher ist man immer schlauer, solang's keine Lobotomie war.

Eine recht nachhaltige 360-Grad-Schmöker-Experience wünscht dir:

Rolf

PS: Am nachhaltigsten wäre es übrigens, liebe Leseperson, wenn du dieses Buch weiterschenkst, nachdem du alle Buchstaben zu Ende gelesen hast. Du kannst es ja jemandem geben, der auch schon länger was für unseren Planeten (A!) tun will, aber noch nicht weiß, wie. So wie's mir vor einem Jahr ging. Dann muss die oder der nicht allen Quatsch noch mal machen, den ich schon vorgemacht habe. Und wir sparen gemeinsam ein bisschen Zeit. Denn die läuft uns gerade am dringlichsten davon! Außerdem kommst du dann voll spendabel rüber. Win-win?

1. Januar

Liebes Tagebuch!

Macht man das so? Anfangen, meine ich. Mit »Liebes Tagebuch«. Eigentlich Quatsch, oder?

Ist ja klar, wem ich schreibe. Steht ja »Mein erstes Tagebuch« vorn drauf auf dir. Wobei, »erstes« hab ich gerade mit Edding übermalt. Muss doch niemand wissen, dass ich Anfänger bin.

Jetzt auch noch das »Mein« weggemacht. Das macht man heutzutage so, wegen Datenschutz.

Jetzt auch noch das »Tage« übermalt, weil – vielleicht komme ich ja gar nicht jeden Tag dazu, dir zu schreiben.

Steht da noch: »buch«. Irgendwie deep. Und sparsam. Passt also perfekt zu meinen Vorsätzen.

Denn die erste Regel für ein nachhaltigeres Leben lautet: auf überflüssige Dinge verzichten.

Deshalb verzichte ich ab jetzt auch auf »Liebes Tagebuch!«, liebes Tagebuch.

Sorry.

Peace!

2. Januar

Gerade noch mal Eintrag von gestern gelesen. Scheint ein komischer Typ geschrieben zu haben. Kann mich kaum erinnern, wer das war. Ich sag dir was: Der Kerl war noch betrunken!

Das könnte tatsächlich stimmen. Hab mich an Silvester böse weggekegelt. Und nicht zu vergessen: Marlene hat mir das Herz gebrochen. Also doppelt traumatisiert. Quasi, als ob man im Park versehentlich in Hundescheiße tritt und noch denkt, naja, zum Glück hatte ich heute die braunen Gummistiefel an, die mir Schwiegervater zum Weltkindertag geschenkt hat, während einem im gleichen Augenblick – KA-WÄMM! – eine Atom-bombe auf den Kopf fällt.

Jetzt nur als kleines alltagsnahes Beispiel, zur Verdeutlichung, liebes Tagebuch.

Oh nein, jetzt fang ich schon wieder damit an.

Mit »liebes Tagebuch«, meine ich.

Und mit Marlene.

Dabei soll doch dieses Jahr alles besser werden.



3. Januar

Gerade noch mal Eintrag von gestern gelesen. Scheint auch ein komischer Typ geschrieben zu haben. Mit zu viel Fantasie, komischem Humor und ziemlich wehleidig.

Tja, das bin dann wohl ich. Behauptet zumindest auch Dennis. Und der muss es wissen, weil, er ist mein bester Freund. Neben meinem anderen besten Freund natürlich, Horrorclown Piffpaff, der aber nur in meinem

Kopf lebt, wenn er nicht nachts durch meine Nase nach draußen kriecht, um Omas die Krampfadern auszuzuzeln.

Siehst du jetzt, was Dennis mit zu viel Fantasie/komischem Humor meint? Und meine Eltern? Und eigentlich jeder, der mich kennenlernt?

Ein Jammerlappen bin ich übrigens auch noch, zumindest im Hinblick auf Marlene, die glücklicherweise auch außerhalb meines Kopfs existiert. Aber damit ist jetzt Schluss: Ich starte dieses Jahr voller positiver Energie! Mit Optimismus! Die Energie kann ich sogar schon spüren, in meinem Körper geht's zu, als hätte ich 'ne Handvoll Knopfzellenbatterien mit 'ner Rolle Mentos verwechselt. Nur was die Sache mit dem Optimismus betrifft, bin ich noch etwas pessimistisch. Versuche deshalb, optimistisch zu bleiben, was das Optimistisch-Bleiben angeht.

Du bist mein erstes Tagebuch. Weil ich jemanden brauche, dem ich mein Herz ausschütten kann. Ich habe auch einen besten Freund im echten Leben (Dennis, siehe oben). Doch der ist leider ein Idiot.

Aber zum Glück gibt es ja nun dich, Tagebuch! Und ich muss dir gleich etwas gestehen. Ich habe mich möglicherweise danebenbenommen. Ich kann vielleicht nie wieder aus dem Haus gehen. Eventuell sehen wir also sehr viel voneinander in nächster Zeit.

Und das kam so: An Silvester war ich auf Daniels Silvesterparty. Da waren nämlich alle. Naja, alle, die eingeladen waren.

Und ich. Und Dennis. Ich wusste nämlich, dass Marlene dort sein würde. Was sie auch war. Und deshalb musste ich auch hin. Was gar nicht so einfach war. Kenne Daniel ja gar nicht. Aber dafür war Dennis wieder praktisch, mein bester Freund/Idiot. Dennis weiß nämlich nicht nur immer, wann wo welche Party ist. Sondern auch, wie man reinkommt.

In diesem Fall kamen wir rein, indem Dennis an der Tür behauptet hat, dass Katharina uns eingeladen hätte. Erstes Gebot aus dem Buch Dennis: Es gibt immer eine Katharina auf der Party, die noch irgendwelche Leute eingeladen hat.

Zweites Gebot: Wenn der Gastgeber »Wer?« zurückfragt, sofort laut und deutlich »wiederholen«, dass Laura uns eingeladen hat.

Drittes Gebot: Wenn auch das nicht klappt, sich lachend an den Kopf schlagen, weil man so ein Schussel ist, und es mit dem Namen Julia probieren. Weil: Katharina, Laura und Julia sind die drei häufigsten Mädchennamen der Jahrgänge 1995 bis 2000, hat Dennis ausgerechnet. Bei 15 Personen auf einer Party liegt die Chance, dass eine Katharina, Laura oder Julia dabei ist, statistisch schon bei über 300 Prozent, behauptet er. Ausnahme: Die Party ist in einer Schwulensaua/Moschee/Mechatroniker-Fachschaft.

Natürlich hat es auch geholfen, dass wir Schnaps dabei hatten.

»Selbst gebrannter Quitten-Sternanis-Geist von meinem Opa, aus seiner regionalen Behinderten-Brennerei im ostfriesischen Mittelgebirge«, hat Dennis getönt und allen erstmal eingeschenkt, kaum dass wir in der Küche waren.

»Ist der auch bio?«, hat Daniel gefragt und an seinem Glas geschnuppert, als wäre Weihwasser mit Knoblaucharoma drin und er ein Vampir.

»Aber natürlich«, hat Dennis ihn beruhigt, »mein Opa hat schon so früh ökologische Landwirtschaft betrieben, dass ihn Bismarck damals quasi angebettelt hat, die erste EU-Bio-Verordnung zu schreiben, weil mein Opa der Einzige war, der wusste, wie das überhaupt geht!«

Alle schluckten erst Dennis' oberarmdicke Lüge und dann unseren Schnaps. Daniel nickte anerkennend, während Dennis mich in die Seite stieß: »Hab einfach den Billo-Wodka vom Netto in 'ne andere Flasche gefüllt. Diese Öko-Deppen glauben echt jeden Scheiß. Und saufen tun sie ihn auch.«

Daniel ist nämlich ein Öko-Depp. Und Marlene eine Öko-Deppin. Zumindest nach Dennis' Kriterien, wobei Dennis, wie erwähnt, oft ein Idiot ist. Jedenfalls sind Marlene und Daniel beide bei den Fridays-for-Future-Studis. Und im grünen Referat vom AStA. Und in der Hochschulgruppe Um&Welt, obwohl die nun wirklich einen leicht bescheuerten Namen hat.

Und machen ständig Demos und so. Was ich jetzt nicht könnte.

Und deshalb waren die ganzen anderen Leute auf der Party auch öko drauf. Eigentlich war's eine Öko-Party.

Wenn ich's mir recht überlege, weiß ich überhaupt nicht, warum Dennis da eigentlich hinwollte. Vielleicht wollte er nur zusehen, wie ich mich blamiere. Oder er wollte sich über die Ökos lustig machen. Oder sich einen ballern. Wahrscheinlich alles drei.

Irgendwann hab ich gesehen, wie Dennis seinen Arm um Daniel, den Gastgeber, gelegt hat. Dennis hat gesagt: »Hey, das Klo war besetzt, hab deshalb schnell über euren Küchenkräutern abgestrahlt, wegen Biodünger. Der Basilikum hat morgen auch wieder schön saftige Blätter. Macht ihr doch hier alle so, oder?«

Als er Daniels erschrockenes Gesicht gesehen hat, hat Dennis schnell gelacht und gesagt: »War doch nur ein Scherz!« Aber dabei hat er mir zu-gezwinkert und mit den Lippen ein stummes »Nein« oder »Doch« oder »Toast« geformt, wobei Letzteres nicht sehr wahrscheinlich ist. Eigentlich hätte ich mir spätestens da Sorgen machen müssen, dass die Sache vielleicht ein bisschen außer Kontrolle gerät.

Aber da hatte ich längst ein ganz anderes Problem.

Es ist nämlich so, dass ich zufälligerweise vollkommen verschossen in Marlene bin. MaRLeNe iSt DeR WaHnSiNn! Das habe ich jetzt extra so komisch geschrieben, damit man merkt, wie sehr sie der Wahnsinn ist. Sie hat grüne Augen (selten!) und rote Haare (noch seltener!) und Sommersprossen (etwa so viele, wie es Sterne am Himmel gibt) auf wahnsinnig zarter Haut, und sie riecht nach irgendwas mit Apfel und hat eine Lücke zwischen den Zähnen, ganz vorn, was unfassbar niedlich aussieht. Dabei ist sie überhaupt nicht niedlich, sondern ganz schön taff und durchsetzungsfähig und dynamisch und überhaupt.

Das weiß ich, seit sie mir zum ersten Mal begegnet ist. Das war nämlich in der Mensa. Und sie hat mir einen Flyer in die Hand gedrückt. »Hambi bleibt«, stand darauf, aber ich war total geflasht von ihrer Erscheinung und

hab deshalb »Bambi bleibt« gelesen. Und weil ich immer noch so geflasht von Marlene war und unbedingt was sagen wollte, hab ich gesagt, dass ich Rehe auch total gern mag. Daraufhin hat Marlene gesagt, ich soll mal ab ins Gebüsch und dass andere Leute auch noch 'nen Flyer wollen. Wie taff und durchsetzungsfähig und dynamisch und überhaupt war das denn bitte?

Leider hat mich Marlene seitdem nicht weiter beachtet. Ich musste mühevoll herausfinden, wie sie heißt, was sie studiert, was sie so macht – alles quälend einsame Stunden vor dem Internet. Oh, und Dennis. Dennis weiß über alle »Ischen« (Zitat) und »Schnitten« (auch Zitat) an der Uni Bescheid. Über alle »frischen Ischen und fitten Schnitten« (seine Wortwahl) zumindest. Marlene dagegen wusste bis zu der Silvesterparty gar nicht, dass ich existiere. Oh, und jetzt weiß sie es, Tagebuch, jetzt weiß sie es, und wie.

Aber ich bin noch nicht bereit, alles zu erzählen, die Wunde ist noch zu frisch. Werde morgen weitermachen.

4. Januar



Wunde immer noch frisch. Aber es hilft ja nichts.

Ich also auf Daniels Silvesterparty. Aus den Boxen tönte Drum 'n' Weltmusik, die bei aller Sympathie, eher gewöhnungsbedürftig ist. In der Küche hatte sich jemand (= Dennis) den Scherz erlaubt, die Schilder »vegan«, »glutenfrei« und »laktosefrei« mit den Schildern »ohne THC«, »Achtung, linksdrehend!« und »braucht noch Salz« zu vertauschen. Und ich versuchte, Marlene ausfindig zu machen.

Unglücklicherweise klappte das bald. Warum unglücklicherweise? Weil Marlene in ein Gespräch verwickelt war. Was war daran so schlimm? Marlene sprach mit Rico. Dem bekanntesten, beliebtesten, bestaussehendsten Agrarbiologiestudenten, Nebenfach Ökotrophologie, der Welt. Naja, oder zumindest an unserer Uni. Rico hat schon einen Abschluss in Ethnologie,

spielt Elektro-Ukulele in einer Band und organisiert gerade eine Demo, um eine neue Autobahnausfahrt in der Nähe zu verhindern. Angeblich hat er mal dem Rektor eine geknallt, weil der weiter Tablette aus Plastik in der Mensa erlaubt hat, und ist damit durchgekommen. Oh, und außerdem ist so ziemlich der gesamte weibliche Teil der Phil-Fak in ihn verknallt. Weshwegen ich Rico leider scheiße finden musste, da war nichts dran zu machen. Schon allein, weil Marlene jetzt an seinen Lippen hing wie Stallone an den Rocky Mountains.

»Na und?«, raunte mir Dennis ins Ohr, der plötzlich neben mir stand. »Die labern doch bloß«, lallte er und deutete mit dem Kinn auf Marlene und Rico. »Und den Ethno-Fuzzi steckst sogar du in die Tasche.« Sein Atem roch wie ein Pestizid. »Am besten, du haust ihm eine rein. Genau!« Er musste aufstoßen. »Hau ihm eine rein und dann schwing dir die Kleine über die Schulter.« Dennis rülpste, wobei es netter gewesen wäre, wenn er sich zuvor von meinem Ohr abgewendet hätte. »Da steh'n die Öko-Bitches drauf, Brudi.« Dennis rülpste noch einmal, diesmal auf meine Schulter. »Einfach in deine Höhle tragen. Die Paleo-Nummer. Hat so was Ursprüngliches, verstehst du? Das macht die an.« Dennis rülpste ein drittes Mal, diesmal gegen meinen Hinterkopf, und hielt sich am Türrahmen fest. »Aber trink vorher noch 'nen Schluck.« Er hielt mir die Flasche mit dem Quitten-Sternanis-Geist/Billo-Wodka hin. Die Flasche war leer. »Hast du das ausgetrunken?«, fragte ich.

Dennis kicherte. »Vielleeeicht«, sagte er und spitzte die Lippen zu einem Kussmund. Ich wandte mich ab – und sah gerade noch, wie Marlene Rico spielerisch von sich schubste und er grinsend nach ihrer Hand griff. Die beiden drehten sich um und gingen in Richtung Tür. Offenbar wollten sie die Party gemeinsam verlassen.

»Oh, nooo«, flötete Dennis, »jetzt aber schnell, du Öcasanova! Sonst kann ich dir garantieren, dass der verlauste Ethno-Fuzzi da drüben bald die Klimascheide durchstudieren darf, dass die Neujahrglocken klingen. Jetzt nutz mal eine deiner schlechten Ideen.«

Mir klopfte das Herz bis zum Hals. Bevor ich nachdenken konnte, war ich schon losgerannt und sprang Rico und Marlene in den Weg. Marlene

sah mich aus ihren unglaublichen, grünen Augen an wie einen stinkenden Diesel, aber es war zu spät.

»Hi!«, sagte ich, »wollt ihr etwa schon gehen?«

»Kennst du den Typ?«, fragte Rico.

Marlene schüttelte den Kopf.

»Ihr könnt noch nicht los!« Ich sprudelte einfach das Erste heraus, was mir in den Sinn kam.

»Und warum nicht?«, wollte Rico wissen.

»Weil ... also, weil ... weil ich das beste Feuerwerk mitgebracht habe«, log ich. Schließlich war Silvester. »Das geht so krass ab, das könnt ihr euch gar nicht vorstellen.«

Rico zog die Augenbrauen nach oben. »Feuerwerk, Alter?«

Er war wohl nicht so leicht zu beeindrucken. In der Not begann ich, meine Lüge weiter auszuschnücken. »Ja, alles, was du dir vorstellen kannst!«, sprudelte ich. »Von der Raketenbatterie über den Riesenvulkan bis zum Knallfrosch, die ganze Palette. Sogar *auf* einer Palette, weil es so viel ist! Aus dem Internet bestellt, extra aus Bangladesch eingeflogen!« Ich konnte an Marlenes Gesicht sehen, dass meine Ausführungen ihre Wirkung nicht verfehlten. Sie wurde mit jedem Wort bleicher.

»Die ganze Palette ...?«, wiederholte Rico überrascht.

»Natürlich!«, prahlte ich. »Der Himmel wird erleuchtet sein von Raketen. Und hinterher wird er schwarz sein vor Ruß. Und weil Nacht ist natürlich.«

»Du hast tonnenweise Feuerwerk aus Bangladesch einfliegen lassen, Alter?«, wiederholte Rico noch überraschter.

»Selbstverständlich«, behauptete ich. »Ihr bleibt also noch?«

»Ey, sag mal! Schon mal was von unnötigem Müll gehört? Von Lärmbelästigung? Von Feinstaubbelastung?«, fragte Marlene. Sie ließ ihre Zahnücke blitzen, für die ich jederzeit zu Fuß nach Bangladesch gegangen wäre.

Und bevor ich etwas erwidern konnte, hatten die beiden sich schon abschätzig von mir abgewandt. Noch beim Rausgehen hörte ich, wie sie sich darüber aufregten, was bei Daniel inzwischen für Leute eingeladen waren.

»Den haben Katharina oder Laura oder Julia mitgebracht!«, rief ihnen Gastgeber-Daniel noch nach, aber da waren Marlene und Rico schon im Treppenhaus.

Und ich war umgeben von einem Kreis aus kopfschüttelnden Ökos, die alles mitangehört hatten. »Feuerwerk? Wer ist dieser Typ überhaupt?!«

Vielleicht habe ich dann selbst kapiert, was für eine Dummheit ich aus Marlenes Sicht gesagt haben musste. Vielleicht habe ich mit Gastgeber-Daniel trotzdem eine hitzige Diskussion darüber begonnen, dass ein bisschen Feuerwerksspaß ja wohl einmal im Jahr erlaubt sein wird, Feinstaub hin oder her. Vielleicht habe ich dann aus Frust aus jeder Flasche getrunken, die ich in der Küche finden konnte. Vielleicht hat Dennis irgendwann gesagt: »Ich glaub, ich muss gleich ökotzen«, nur um dann in Richtung Wohnzimmer abzuziehen. Vielleicht habe ich Marlene, schon recht wacklig auf den Beinen, noch bei Instagram gestalkt und mich dann mit ihrer Freundin Lisa gezankt, weil ich dazu ein iPhone und kein Fairphone benutzt habe. Vielleicht habe ich Dennis an einer Stelle sagen hören: »Also mal angenommen, rein theoretisch jetzt, ich *würde* mich ausschließlich von Brustmilch ernähren wollen«, aber dann gleich wieder die Küche verlassen, um nicht erfahren zu müssen, wie es weitergeht.

Und vielleicht, vielleicht habe ich um Mitternacht vom Balkon gereihert.

Konnte dabei aber wenigstens was vom Feuerwerk sehen, während alle anderen dringeblichen sind und wahrscheinlich bei Kerzenschein aus veganem Bienenwachs und Wunderkerzen aus Bio-Baumwolle über den Plastikmüll in den Weltmeeren diskutiert haben.

Alle außer Dennis.

Der hat auch gereihert.

Neben mir.

Aber immer, wenn gerade kein Food Waste aus seinem Mund auf den Campingtisch fiel, der fünf Meter unter uns im Garten von Daniels Nachbarn stand, hat er gelacht. Über mich.

5. Januar

Habe Entschluss gefasst. Wenn Marlene auf veganoide Übermenschen wie Rico (no offence!) steht, dann muss ich selbst so einer werden. Mehr noch: Ich werde der bessere Rico! Ein ökolinksgrüner Amüberstenmensch. Dann muss sie doch bitte-bitte auf mich abfahren.

Deshalb heißt es ab jetzt: Rolf statt Rico! Schließlich trennen ihn und mich gerade mal zwei Buchstaben: LF und IC. Das sind nur vier Buchstaben, die uns trennen!

Und natürlich ein durchtrainierter Oberkörper (bei Rico, nicht mehr bei mir). Die dunkel glühenden Augen (Rico). Und fünfhundert blitzblank weiße Zähne (Rico, again). Aber von Kleinigkeiten abgesehen: nur zwei bis vier Buchstaben Unterschied. Mit ein bisschen Legasthenie sind wir schon jetzt quasi identisch.

Ich mache mir da was vor?

Hm.

Hmm.

Hmmmbop.

Ba duba dap ba du bop.

Sorry, wo war ich? Rico! Okay, wird in aller Fairness schwer, an ihn ranzukommen. Zumindest nicht ohne ein paar Eingriffe der Schönheitschirurgie. Könnten ja auch auf Ricos Seite sein, die Eingriffe, indem der Chirurg ihm z. B. einen Spendenbuckel oder ein Karl-Dall-Auge transplantiert. Als Idee.

Wobei ich mir vielleicht nicht so viele Gedanken übers Aussehen machen sollte.

Für Frauen, heißt es immer, zählen bei der Partnerwahl sowieso eher die inneren Werte: Körperfettanteil, Muskelmasse, BMI, so was halt. Wäre ja schlimm, wenn das weibliche Geschlecht immer nur aufs Äußere fixiert wäre.

Aber: Kann ich wirklich ein total »ökorrekter« (zwinker-zwinker) Typ werden, der Marlene mit seinen Ansichten zur Umwelt begeistert? Damit sie meinen bewussten Lebensstil – und damit mich – bald »naturbogeil« (zwinker-zwinker-zwinker) findet? Kann ich der Nachhaltigkeitsvorkämpfer an der Uni werden und Marlenes Herz erringen, indem ich den Planeten verteidige?

Kann ich so ergrünen, dass ich sie zum Erröten bringe (MEGA-zwinker)?

KANN ICH IHR ROBERT HABECK WERDEN?

Ihr ROLFBert Habeck sozusagen?

...

...

...



Ehrlich gesagt: Weiß ich nicht.

Aber der Teufel trägt Prada soll mich holen, wenn ich's nicht probiere!

Hiermit erlege ich mir zwölf Vorsätze auf, um ein besserer Rolf zu werden – und ein viiiiiel besserer Rico. Sogar ein besserer Robert Habeck! Der nuckelt doch eh schon schwarze Milch aus den Zitzen der CDU, dass es zum Davonlaufen ist (etwas befremdlich, wenn man sich Habeck als Habeck vorstellt und die CDU als Annegret Kramp-Karrenbauer).

Das Jahr, das damit begann, dass ich vom Fünf-Meter-Brett auf einen Gartentisch vomierte, soll mit einem Triumph enden. Marlene soll in meinen Armen liegen/landen/lüstern lärmen, am besten alles drei gleichzeitig.

Nun denn: Ich gelobe hiermit, mich an folgende, krass glorreiche Regeln strengstens zu halten:

1. Kein Fleisch mehr. Weiß ja jeder, dass die Kühe mit ihren Pupsen die Atmosphäre versauen. Und nicht nur die auf Daniels Partys. Und dass unglaublich viele Ressourcen für tierische Produkte draufgehen. Was allein eine Biene an Soja verputzen muss, um nur einen Löffel Honig zu legen! Weiß ich jetzt gar nicht, die genaue Zahl in Tonnen pro Tag, war auch nur ein Beispiel. Weißt du was? Ich verzichte gleich ganz auf tierische Produkte. ~~Tagebuch? Ich werde Veganer!~~
2. Gemerkt, dass das ja schon der zweite Vorsatz sein könnte. Weißt du was, Tagebuch? Ich werde Veganer!
3. Kein Fliegerzeug, kein Auto, keine anderen Schadstoffschleudern mehr zur Fortbewegung. Ich gelobe, nie wieder in einen Monster-Truck zu steigen (eh nie gemacht), an keiner Apollo-Mars-Mission teilzunehmen (eh nicht geplant) oder kein anderes klimaschädliches Brumm oder Töff zu bedienen. Ich verkaufe meinen alten GTI – addio, Rolf mit dem Golf! – und nehme fürderhin (für dahin?) den Bus. Oder das Rad. Brauche dafür nur noch ein Rad. Umso besser: Gleich ein Projekt!
4. Nur noch Bio kaufen. Karotten, Tomaten, Eisbergsalat, Salat generell, Eisberge generell. Äpfel und Birnen (vorher unbedingt vergleichen!). Bananen. Okay, vielleicht keine Bananen, die fliegen doch immer so weit durch die Welt, bis sie hier sind. Und dann fliegen sie immer gleich wieder zurück, weil sie doch so gebogen sind (kleiner Scherz). Brot, Nüsse, Colacracker. Was es halt alles in bio gibt. Zahncreme. Handcreme. Gleitcreme. Nudeln. Nadeln. Nideln (nur so hingeschrieben, gibt's gar nicht).
5. DIY! Das ist eine Abkürzung für Do it yourself, und das ist Englisch und heißt: Mach's dir selber. Und das werd ich ab sofort machen, Tagebuch, so oft ich kann. Vor allem natürlich in der Küche, aber auch im Bad, im Flur – es gibt so viele spannende Orte, wo man es selber machen kann! Gerne auch mal bei der älteren Dame von gegenüber. Hab ich immer das Gefühl, dass sie es brauchen könnte, wenn ich sie so gebückt im Treppenhaus sehe. Vorausgesetzt natürlich, sie legt ein bisschen mit Hand an. DIY, ich komme!

Erinnere mich noch genau, wie Rico auf der Party angegeben hat, dass er sich 'ne eigene Wurmbox gebaut hat. Wurmbox ist genau das, was der Name sagt: Box aus Holz mit Würmern drin. Oben Biomüll rein, Würmer dann: Mjam, schmackofatz! Übrig bleibt Wurmscheiße a.k.a. krasser Kompost. Und so 'ne flotte Box will der Ricottakäse angeblich selbst gebaut haben. Darf gar nicht dran denken, ob sich Marlene an Silvester einen speziellen Wurm aus Ricos Eigenanbau noch genauer angeschaut hat ...

Bin aber sicher, dass sie upgecycelte Bauklötze staunen wird, wenn ich mit einem selbst gebauten Lastenrad auf dem Campus aufkreuze. Lastenrad bauen – gleich noch ein Projekt!

Ob ich dazu gleich mein neues Rad verarbeite, das ich mir noch zulegen muss? Aber dann habe ich ja gar kein Fahrrad mehr, das ich noch nicht habe. Das wären ja schon minus zwei Fahrräder! Plan noch mal durchdenken.

6. Fairtrade kaufen. (Hihi, klingt wie »verdreht kaufen«. Aber mit so 'nem schlechten Wortspiel macht man sich ja lächerlich.) Ab sofort nur noch fair gehandelte Bananen. Und Kaffee. Und – äh – was noch so?
7. Rausfinden, was man überhaupt Fairtrade kaufen kann. Brauche z. B. bald neue Zahnbürste. Gibt's schon 'ne Fairbrush? Denn eins ist klar: Die globale Ungerechtigkeit ist gleichermaßen ein soziales wie ein ökonomisches Problem. Okay, das hab ich grad von einer NGO-Website abgeschrieben. Aber im Ernst, ich kann nicht eigene Tomaten ziehen und gleichzeitig Waschlappen kaufen, die in Nähfabriken in Hinterindien von farbenblinden Waisen und ihren schwerhörigen Müttern hergestellt wurden. Oh, da fällt mir schon der nächste Punkt ein:
8. Eigene Tomaten ziehen. Überhaupt, eigenes Obst und Gemüse spawnen. Jaja, ist schon ähnlich wie der DIY-Punkt. Aber irgendwie muss ich die blöden zwölf Vorsätze ja vollkriegen.
9. Mehr Sport (weil Muskeln, weil Rico).
10. Schönheit der Natur entdecken, z. B. über Google Maps.

11. Start-up gründen, das die Welt rettet. Okay, bisschen vage als vorletzter Punkt. Und nicht ganz trivial natürlich, das mit dem Weltretten. Besser, ich formuliere den Vorsatz etwas vorsichtiger: Start-up gründen, das die Welt nicht verschlechtert, aber so was weiß man bekanntlich immer erst hinterher (vgl. Entdeckung der Kernspaltung durch Otto Hahn 1938).

Gefällt mir besser so, der Vorsatz, jetzt ist er wenigstens realistisch.

Auch wenn der Claim »Start-up gründen, das die Welt nicht verschlechtert, aber so was weiß man bekanntlich immer erst hinterher (vgl. Entdeckung der Kernspaltung durch Otto Hahn 1938)« natürlich insgesamt etwas zu lang ist, um ihn auf Werbegeschenke zu drucken (Ausnahme: Meterstäbe). Nichtsdestowenigertrotz: Noch ehe dies Annum verronnen, werde ich irgendeine grüne Initiative launchieren. Etwas Gewaltiges, das den Nachhaltigkeitsgedanken vom Kopf auf die Füße stellen wird. (Wieso steht der Nachhaltigkeitsgedanke überhaupt auf dem Kopf?) Eine Idee, die so viel Remmidemmi und Ramtamtam entfachen wird, dass ich Marlene damit endgültig im Sturm erobere (noch ein guter Ausdruck in Zeiten des Klimawandels? »Im sanften Wind erobere« vielleicht besser?).

12. Positive Energie! Okay, den Vorsatz hatte ich schon ganz am Anfang des Jahres. Aber ernsthaft, sich zwölf Vorsätze auszudenken, ist nicht leicht.

Und mit all dem fange ich genau jetzt an. **JETZT.**

PS: Fange doch erst morgen an. Hab noch Lyoner im Kühlschrank.



6. Januar

Los geht's! Heute mit einer selbst entwickelten Öko-Meditation in den Tag gestartet.

Weil Dennis gesagt hat: »Wenn du was changen willst, brauchst du das richtige Mindset.«

Ich denke, er hat den Satz aus Focus Money. Dennis hat das im Abo, weil er reich werden will, obwohl im Moment vor allem Focus Money mit ihm reich wird.

Ich also das Hämorrhoidenkissen auf den Boden gelegt, mich gemütlich niedergelassen und angefangen, das richtige Mindset herbeizumeditieren.

Ommmm, ommmm, ommmm.

So ging das die ganze Zeit.

Ommmm, ommmm, ommmm.

Bis ich dann aufgestanden bin und dem Kühlschrank den Stecker gezogen hab. Kann sich ja keiner auf seine Meditation konzentrieren, wenn der so laut brummt.

Als es endlich ruhig war, hab ich die Augen geschlossen und meine Gedanken auf den Planeten gebündelt. Unseren Planeten. Dann auf unseren Kontinent. Dann nur auf die EU-Staaten. Dann auf dieses Land, dieses Bundesland, diesen Regierungsbezirk, diese Stadt, diese PLZ, diese Straße (dabei versehentlich aufs falsche Ende der Straße konzentriert, sodass ich gedanklich noch 'ne Haltestelle Bus fahren musste), schließlich auf dieses Haus. Diese Wohnung, dieses Zimmer. Dann auf den Boden unter mir fokussiert, auf dieses Stück Erde, auf dem ich sitze. Ich wollte den Grund, der mich nährt und trägt, wirklich spüren, Tagebuch, verstehst du?

Hat leider nicht ganz geklappt. Wohne ja im vierten Stock.

Deshalb nur Trittschalldämmung, Stahlbeton und Mineralwolle unter mir gespürt. Die haben mich zwar getragen, aber nicht genährt.